



7.6 Leben

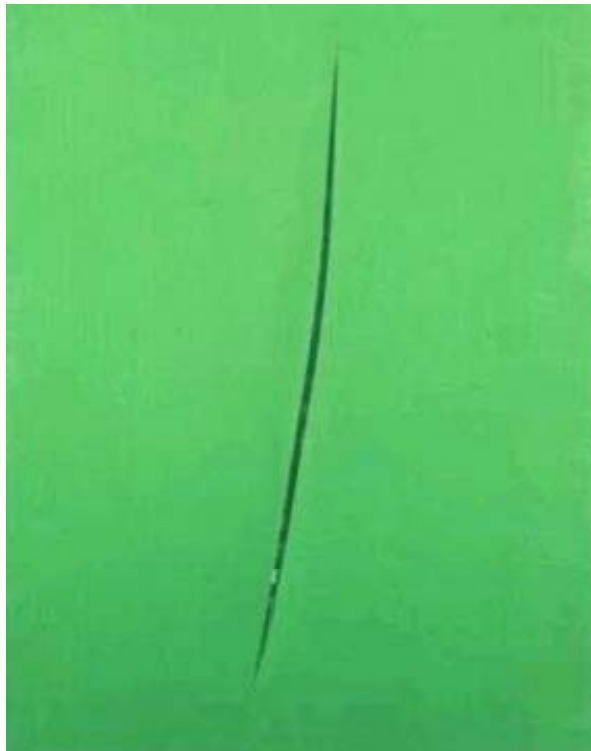
Vorbild Jesu	<ul style="list-style-type: none">Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, im biblischen Offenbarungswort begegnen Ziel 7	7.6 Leben
--------------	--	-----------

Die Schlussseite bildet ein Bild, das eine vielfältige Interpretation zulässt (vgl. lhb_bhs2_bilder).

Ab 1958 malt Fontana seine berühmten, aufgeschlitzten Leinwandbilder. Hierbei geht es ihm um den metaphysischen Bildraum, der sich hinter der verletzten – jedoch beständigen – Bildfläche herausbildet. Der dabei entstandene Schlitz ließ den schwarzen Stoff im Hintergrund erkennen und die Illusion eines unendlichen Raumes entstehen. In dieser Weise durchbrach er die Zweidimensionalität seines Kunstwerkes und öffnete somit eine weitere Raumdimension.

„Ich denke in anderen Dimensionen. Das Loch ist diese Dimension. [...] Ich mache ein Loch in die Leinwand, um die überkommenen bildlichen Formeln hinter mir zu lassen, das Gemälde und die traditionelle Kunstauffassung, und ich entfliehe im symbolischen, aber auch im materiellen Sinne, dem Gefängnis der glatten Oberfläche.“ (Lucio Fontana)
(vgl. http://www.rasscass.com/templ/te_bio.php?PID=787&RID=1)

Anderes Bsp.: aus <http://www.web.artprice.com/>





Ergänzung zum Generalthema „(Kunst des) Leben (s)“

Dazu hat Prof. Dr. Ulrich H.J. Körtner am Sonntag, 03. 07. 2005, 6.55 Uhr - 7.00 Uhr Österreich 1 in der Sendung „Das Evangelische Wort“ einige interessante Dinge gesagt. Daraus einige Zitate (vgl. http://religion.orf.at/projekt02/tvradio/ra_evang/ra_eva050703.htm):

„Finden Sie eigentlich, dass Ihr bisheriges Leben gelungen ist? Nein? Lassen Sie sich so etwas nicht einreden. ‚Ein gelingendes Leben‘, so habe ich auf der Homepage eines Lebensberaters gelesen, ‚ist ein Leben, in dem sich der innere Wunsch und Drang zur Selbstverwirklichung entfalten kann‘. ...

Die Rede vom gelingenden Leben gehört heute auch zum kirchlichen Jargon. Ob in Predigten oder in der Bildungsarbeit, überall verspricht man uns Hilfe bei der Suche nach einem gelingenden Leben. Kaum jemand stellt ernsthaft die Frage, ob diese Idee tatsächlich so biblisch und christlich ist, wie immer behauptet wird.

Eine erfreuliche Ausnahme bildet die evangelische Theologin Gunda Schneider-Flume. Sie warnt vor ‚Tyrannei des gelingenden Lebens‘ und schreibt:

„Lässt man die Rede vom gelingenden Leben gelten, dann stellen sich dringend und bedrohlich die Fragen: Was ist mit Leben, von dem – wer auch immer – meint, es ‚gelingen nicht‘ oder sei ‚misslungen‘? Wer hat gegenüber dem Leben das Recht, das zu beurteilen? Wer kann und darf die Vorhersage treffen: ‚Dieses Leben wird nicht gelingen‘?“

Nicht dass es im Leben kein Gelingen geben kann oder darf. Aber unsere Fähigkeit, Talente zu entwickeln und Pläne erfolgreich zu verwirklichen, berechtigt nicht dazu, das Leben selbst als ganzes unter das Urteil des Gelingens oder Misslingens zu stellen. Dadurch gerät das Leben unter einen ganz und gar unchristlichen Zwang zur Vollkommenheit. Gemessen an heutigen Vorstellungen von einem gelingenden Leben muss man sagen, dass das Leben Jesu von Nazareth gründlich misslungen war. Aber Gott urteilt eben nach anderen Maßstäben als wir. Er akzeptiert uns mit unseren gebrochenen Biographien und inneren Widersprüchen.

Die Idee des gelingenden Lebens hat dagegen etwas mit dem neuzeitlichen Erziehungswahn zu tun, der Menschen nach einem ganz bestimmten Bild formen will. Schulaufgaben gelingen – oder eben nicht und müssen noch einmal gemacht werden. Wie wichtig ist doch gerade am Beginn der Schulferien die Einsicht, dass ein Fünfer nichts über den Wert eines Menschen und den Sinn seines Lebens aussagt. Das Leben ist keine Schularbeit. Und Glück ist keine Leistung, die man sich zu erarbeiten hätte.

Nach anderer Lesart ist das Leben eine Kunst, das eigene Leben ein Kunstwerk und Selbstverwirklichung gewissermaßen eine künstlerische Leistung. Nichts ist schlimmer, als beständig um sich selbst zu kreisen. Das, was dem Leben Sinn gibt, kann man nicht selbst herstellen oder verwirklichen: Liebe, Zuwendung, Erbarmen.

Gunda Schneider-Flume schreibt dazu:

„Die Vorstellung von Leben unter dem Vorbehalt des Gelingens [...] verkennt, dass Leben ein Phänomen der Fülle, des Überflusses, des Surplus, der Gnade ist, gut von Anfang an, nicht unter der Bedingung ‚wenn – dann‘, sondern kostbares Gut, das Freude provoziert.“

Im Leben müssen wir keine Künstler sein, die sich selbst ständig neu erfinden, sondern wir dürfen Dilettanten bleiben. Ein Dilettant ist, wörtlich übersetzt, jemand, der sich an einer Sache freut. Er malt oder musiziert aus Spaß an der Freude. Genau so dürfen wir uns über das kostbare Geschenk unseres Lebens freuen. Und das nicht nur zur Ferienzeit.

Quellenangabe: Gunda Schneider-Flume „Leben ist kostbar. Wider die Tyrannei des gelingenden Lebens“, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002, S.9f u. 11.